

Erscheint  
wöchentlich  
dreimal und  
zwar:  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag.  
Abonnement  
in der Stadt  
vierteljährlich  
90  
monatl. 30  
Bei allen württ.  
Postanstalten  
und Boten im:  
Orts u. Nach-  
barortsverkehr  
viertelj. 1.10.  
außerhalb des-  
selben 1.15.  
hierzu Bestell-  
geld 15.

# Wildbader Anzeiger.

Inserate  
nur 8  
Auswärtige  
10 die klein-  
spaltige  
Garnanzteile  
Kellern 15  
die Petitzeile.  
Bei Wieder-  
holungen  
entspr. Rabatt  
Abonnement  
nach Ueberein-  
kunft.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Nr. 139.

Donnerstag, den 24. November 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Todes-Anzeige.

Calmbach, den 23. November 1904.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unser lieber, treubeforgter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater



**Wilhelm Friedr. Barth,**

Fuhrmann,

im Alter von 61 Jahren nach längerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin:

**Luise Barth,** geb. Meyer.

Beerdigung: Freitag, den 25. Nov., nachmittags 1/4 Uhr.

## TODES-ANZEIGE.

Calmbach, den 23. November 1904.

Liebetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß meine liebe Frau, unsere Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante



**Marie Dürr,**

geb. König,

gestern abend nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 36 Jahren verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der trauernde Gatte

**Wilhelm Dürr,** Metzger

mit seinen 5 Kindern.

Beerdigung: Freitag, den 25. Novbr., nachmittags 2 Uhr.

## Großer Ausverkauf

wegen baldigem Schluß

in garnierten und ungaranierten Hüten — darunter feine Modelle — Pelzen, Pelzhüten, komplette Pelzgarnituren etc. in allen Pelzarten, bei tadelloser Ausführung und modernsten Façons

zu jedem annehmbaren Preis, um schnelligst zu räumen.

Neuanfertigungen und Reparaturen prompt und billigt unter Garantie fachmännischer Ausführung.

**Firma Frida Bitz.**

## Drucksachen aller Art

fertigt die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 26. November 1904

in das Gasth. z. Rennbachbrauerei freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Hugo Wurster,

Wilhelmine Günthner.

## Mein Lager

### in Tuch u. Bukskin

gebe 10—15 Prozent billiger wie seither.

**Gottl. Riexinger.**

Ich bin gesonnen nachfolgende im Güterbach gelegene

## Grundstücke

zu verkaufen.

Parz. $\frac{1148}{1}$	13 ar 70 qm Wiese, 26 qm Scheuer,
Parz. $\frac{1149}{1}$	21 qm Oede, 14 ar 37 qm Wiese.

zusammen: 28 ar 54 qm.

Auf diesen Grundstücken befindet sich ein Eiskeller und würden sich dieselben aus diesem Grunde für einen Gastwirt oder Metzger am besten eignen.

**Adolf Blumenthal.**

## Orangen!

## Orangen!

Wie schon seit Jahren besaße ich mich über den Winter mit dem Verkauf von Orangen und Citronen. Die Hauptzeit für diese Ware ist bekanntlich Dezember und Januar, wo die süßesten Früchte zu billigsten Preisen erhältlich sind, momentan führe ich Früh-Ware. Spanische Orangen, unausgelesen, Stück für Stück 5 Pfg.

**Th. Bechtle, Bäckerei & Konditorei.**

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buchdruckerei von S. Hofmann.





## Wildbad. Weg-Sperre.

Wegen Einlegung der Gasleitung im Stichweg ist letzterer von der Villa Hammer an bis zum Einlauf in die Rennbachstraße vom 28. d. M. an auf 3 Wochen gesperrt.

Den 23. November.

Stadtschultheißenamt:  
Bäghner.

## Liederkranz

Wildbad.

Heute Donnerstag,  
abends 8 Uhr

## PROBE

(Leichengesang)

im Lokal. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

## Scheuer = Anteil.

Suche in der Nähe des Bahnhofes oder Löwenbergstraße einen Scheueranteil zu pachten evtl. zu kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. 126

## Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfiehlt

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.,“



## Für Brautleute,

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu herabgesetzten Preisen alle Sorten

Polster- und Schreinermöbel,  
Betten, Bettfedern und Bettbarchent.

Es sollte daher niemand versäumen, vor Einkauf von Möbeln mein großes Lager zu besichtigen, indem ich nur solide Ware führe und zu den billigsten Preisen absehe.

Sehr große Auswahl in Schlafzimmern hell Nussbaum, Satin und Eichen von 290 Mark an, sowie alle anderen Sorten Möbel findet man bei

Reinhard Sickinger,

Möbel- u. Ausstergeschäft, Eigene Polsterei u. Schreinerrei  
Pforzheim, Waisenhausplatz 8.

## Militärverein

„Königin Charlotte.“  
Freitag, den 25. November,  
abends 8 Uhr:

## Singstunde

im Lokal.

Vollzähliges Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

## Wollene

Pferdedecken,

mit Gurten und Lederbesatz,

Schulranzen

für Knaben und Mädchen,

Gamaschen,

in Leder und Lodenstoff, für Erwachsene und Kinder, empfiehlt

E. Hagenlocher.

## Bücklinge

und

Kieler Sprotten

sind frisch eingetroffen bei

Hermann Kuhn.

## Aus Stadt und Umgebung.

Neuenbürg, 24. November. Gestern begann vor der Tübinger Strafkammer die Verhandlung gegen den früheren Werkführer des Elektrizitätswerks Friedrich Häußner wegen Verleumdung des vormaligen Stadtbaumeisters Hermann Klingler, sowie wegen Unterschlagung und Betrugs im Rückfall. Häußner wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Näheres folgt.

\* Immer näher rückt der 1. April 1905, an welchem Tag die tief einschneidende Aenderung der Besteuerung in Württemberg (das neue Einkommensteuergesetz) in Kraft tritt. Etwa Mitte März nächsten Jahres werden die Bezirkssteuerämter eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen an alle diejenigen Steuerpflichtigen erlassen, deren steuerbares Einkommen 2600 Mk. und darüber beträgt. Die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen ist auf 21 Tage bemessen und so gestellt, daß sie bis 8. April abläuft. Zur Abgabe der Steuererklärung erhält jeder der obengenannten Steuerpflichtigen ein Formular kostenfrei von Amts wegen zugesandt, das er innerhalb der festgesetzten Frist auszufüllen und an das Bezirkssteueramt oder die Gemeindebehörde abzugeben hat. Wird keine Steuererklärung abgegeben, so wird die Höhe der zu entrichtenden Einkommensteuer von der Einschätzungskommission festgesetzt. Daß diese Kommission bei der Einschätzung lieber etwas zu hoch als zu niedrig einschätzt, darf als sicher angenommen werden. Gegen die Entscheidung der Einschätzungskommission in letzterem Falle verliert der Steuerpflichtige für das betreffende Jahr das Recht der Beschwerde. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche kein Formular erhalten, sind, auch wenn ihr steuerbares Einkommen weniger als 2600 Mk. beträgt, ebenfalls berechtigt, eine Steuererklärung abzugeben.

\* Anlässlich der im letzten Frühjahr neu erbauten König Wilhelmsbrücke über die Enz fließ man in der Tiefe von einigen Metern auf warmes Wasser. Wegen der Nähe der Badesaison war es damals nicht möglich, weiter nach einer zweifellos vorhandenen Quelle zu suchen. Gegenwärtig findet nun Nachgrabung statt und ist es bereits gelungen, vor dem König Karlsbad, in einer Tiefe von 6 Metern die Hauptader dieser warmen Quelle zu finden. Es ist ein mächtiger Sprudel, welcher in einer Stärke von 20—30 cm fast senkrecht der Erde entströmt. Das Wasser zeigt eine Wärme von 35° C. Ob es nun eine neue Quelle ist, oder ob sie mit den andern in Verbindung steht, ist

noch nicht genau festgestellt. Doch scheint die Annahme so ziemlich sicher zu sein, daß man es mit einer neuen, mächtigen Quelle zu tun hat, was für das hiesige Bad von großem Wert wäre. Bei diesen Grabungen wurden merkwürdige Funde gemacht. Man fand nämlich in bedeutender Tiefe zwei fingerlange Hauer von einem Eber; ob sie wohl von dem im Uhlandschen Gedichte erwähnten stammen? Ferner fand man eine Menge noch guter Haselnüsse und schwarzverbrannte Granit- und Sandsteine. Die vielen Pflanzenreste lassen wohl darauf schließen, daß hier eine große Ueberschwemmung in früherer Zeit alles begraben haben muß.

\* Nachdem in den letzten Tagen unfreudliches, frostiges Wetter war, hatten wir heute früh Schnee, und kann man sich auf die Aussichten, wie sie von Beobachtungen von verschiedenen Seiten austauschen, auf einen frühen und strengen Winter, gefaßt machen.

\* Wirtschaft, Wirtschaftspolitik und wirtschaftliche Bildung; so lautete das Thema, über das am Montagabend Handwerkskammersekretär Dietrich sprach. Wirtschaft, d. i. die geordnete sparsame Verwendung der Wirtschaftsmittel ist eine Kunst, eine große Kunst für den, dem nur geringe Mittel zur Verfügung stehen wie dem Kleinhandwerker im allgemeinen. Ja die größten Anforderungen in der Kunst des Wirtschaftens werden gerade an den Gewerbetreibenden gestellt; denn er hat 2 Wirtschaften zu führen: die Haus- und Geschäftswirtschaft. Durch Verquickung dieser beiden entsteht Unordnung, Mißwirtschaft, welche zum Konkurs und damit zum Ruin führt. Um eine geordnete Wirtschaft führen zu können, ist für jeden, auch den kleinsten Handwerker, die Aufstellung eines Wirtschaftsplans nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und eine vünftliche, wenn auch sehr einfache Buchführung nötig. Die Wirtschaftsmittel sind 1. das Kapital als Grund und Boden, Wasserkräfte, Bauten, Geräte, Maschinen u. s. w. und 2. die Arbeit, und zwar vor allem die menschliche Arbeitskraft. Welches ist das wichtige dieser beiden Mittel? Beide — Kapital und Arbeit sind gleich wichtig. Das Kapital ist tot ohne Arbeit, und die Arbeit vermag nichts ohne Kapital; aber das letztere ist weitaus der mächtigere Faktor.

Die Gesamtheit aller Wirtschaften im Staat bilden das, was man Volkswirtschaft nennt; sie hat die Aufgabe, den Bedarf der für das gesamte Volk nötigen Güter zu decken. Man unterscheidet 2 Arten von Wirtschaften: eigennützige und uneigennützige. Letztere wollen

einen Gewinn für andere. Hierher gehören Wohltätigkeitsvereine und ähnliche; ihre Zahl ist beschränkt, während die der eigennützigen nach Millionen zählt. Letztere werden zu Gunsten des Wirtschafters betrieben und sind Erwerbswirtschaften. Nach der Stufe ihrer Entwicklung zerfallen sie in 5 Abteilungen. Auf der untersten Stufe steht die Fischerei, insofern der Gegenstand dieser Wirtschaft fertige und zwar lebende Naturprodukte sind. Hierauf folgen 2. die Landwirtschaft, Viehzucht, Weinbau, Forstwirtschaft, 3. die Werkwirtschaften; 4. die Handels- und 5. die Verkehrswirtschaften. Bezüglich der Zahl der Besitzer spricht man von Einzel- und Gesellschafts- oder Genossenschaftsbetrieben.

Bildet die Volkswirtschaft eine Einheit? Nach außen hin scheint sie eine Einheit darzustellen, und die einheitliche Währung und das Zollwesen sind Kennzeichen dieser äußeren Einheit. Im Innern aber ist von Einheit keine Rede. Die verschiedenen Wirtschaften stellen keine abgeschlossenen Einzelheiten dar; sie stehen vielmehr in Wechselwirkung zu einander, ja häufig in schroffem Gegensatz wie z. B. Landwirtschaft und Industrie, obgleich sie sehr von einander abhängig sind. Ja ein furchtbarer Interessenkampf wütet zwischen den verschiedenen Wirtschaftsgruppen und häufig zwischen den Kleinen und Großen derselben Gruppe. Man denke nur an Fabrik und Handwerk, sowie die Ringe, Syndikate u. s. w.

Wie jede geordnete Wirtschaft ihre Buchführung hat, so hat auch die gesamte deutsche Volkswirtschaft eine solche in Gestalt der Aufzeichnungen des Kaiserl. Deutschen Statistischen Amtes. Die periodisch wiederkehrende Berufs- und Gewerbezahlung kann als die Inventur betrachtet werden.

(Schluß folgt.)

## Tages-Nachrichten.

Heilbronn, 22. Nov. Wie die „Neckar. Ztg.“ erfährt, hat Oberbürgermeister a. D. Hegelmaier an die Stadt Heilbronn einen Brief gerichtet, in dem er verlangt, daß aus dem großen Glasfenster am inneren Rathausausgang, das seinerzeit bei der Restaurierung des Rathauses angebracht worden ist, sein Familienwappen entfernt werde, da er in keinerlei „sichtbarer Verbindung mit der Stadt Heilbronn“ bleiben wolle. Der Gemeinderat wird, wie die „Neck.-Ztg.“ hört, zunächst feststellen lassen, „wer die Kosten für die



lichen Fenster seiner Zeit getragen hat, die Stadt oder Hegelmaier, und wen dann eventuell auch die Kosten für die Wiederentfernung treffen: im einen Fall kann Hegelmaier bezahlen, im andern wird wohl die Stadt überhaupt ab lehnen etwas zu tun.

**Befigheim, 23. Nov.** Die lange schwebende Frage des Wiederaufbaues der im August abgebrannten Delfabrik, Filiale der Bremen-Befigheimer Delfabriken, ist nun gelöst. Die Aktiengesellschaft hat den Wiederaufbau beschlossen und zwar auf einem günstigeren Platz am Bahnhof. Gleichzeitig wurde von derselben Gesellschaft die Errichtung eines größeren Elektrizitätswerks am Neckar-Schleusenkanal beschlossen, von wo ein Teil der circa 800 Pferdekkräfte elektrisch in die neue Delfabrik übertragen wird.

**Eberdingen, 23. November.** Der Wagen des 81 Jahre alten Sattler Götz von Darmheim, welcher seit über 50 Jahre auf die Märkte in Baihingen, Enzweihingen u. s. w. kommt, kam lt. Enzboten, infolge der Schlüpfrigkeit ins Rutschen und fiel um. Götz, der unter den Wagen und die schweren Risten kam, wurde schwer verletzt in ein Gasthaus verbracht, wo er nach einigen Stunden starb.

**Tübingen, 22. November.** Das hiesige Gymnasium darf im Laufe des nächsten Jahres auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum soll festlich begangen werden. Eine Festschrift, welche vornehmlich die Geschichte der Anstalt von ihrem Ursprung an behandelt, ist von einem bewährten Fachmann in Ausarbeitung genommen worden.

**Niederstetten, 22. November.** Infolge der vielen Einbrüche in Niederstetten, Blaufelden und Schrozberg befindet sich die Gegend in fieberhafter Aufregung. Heute nacht wurde im Rathhaus zu Eitenhausen eingebrochen. Das Oberamt in Künzelsau hat die Verfolgung der Einbrecher mit aller Energie in die Hand genommen. In allen umliegenden Orten wurden teilweise die Feuerwehr und die Jagdpächter alarmiert. Heute nachmittag nun gelang es im Herrenwald bei Hollenwald, den Einbrecher festzunehmen. Er war gerade dabei, ein nobles Beiser mit Champagner zu sich zu nehmen. Bei dem Einbrecher wurden über 900 Mk. bares Geld vorgefunden, außerdem eine goldene Uhr, ein Revolver und ein Bund Nachschlüssel.

**Darmstadt, 23. Nov.** Der Großherzog von Hessen ist mit seiner Braut, der Prinzessin Eleonore von Solms-Hohensolms-Lich, dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen, dem Fürsten und der Fürstin und der Prinzessin Dorothea von Solms-Hohensolms-Lich von Lich heute nachmittag 5 Uhr hier eingetroffen und von den Spitzen der Zivil- und Hofbehörden auf dem Bahnhof empfangen worden. Auf der Fahrt durch die reichgeschmückten Straßen wurden den Herrschaften begeisterte Ovationen dargebracht.

**Wiesbaden, 22. November.** Es wird bestätigt, daß das nächstjährige Gordon Pennekennen wieder für Deutschland in Frage komme. Der Kaiser wolle 40000 Mk. zuschießen. Die Homburger seien einverstanden, falls das Rennen selbst dreitägig sei, im Mai abgehalten werde und vorher Festlichkeiten veranstaltet werden. In Frankreich komme die Straßenherichtung zu teuer. Der Unterhändler sei nach Paris gereist. Diese Meldung wird, wie die Ff. Ztg. meint, zweifellos nicht nur in Homburg großes Erstaunen hervorrufen.

**Chicago, 19. November.** In den Anlagen der Peoples Gas Light u. Coals Company explodierten 5 Gasbehälter. Ein Fabrikgebäude stürzte ein und begrub eine Anzahl Leute. Ein Arbeiter versichert daß mindestens 40 Mann umgekommen sind. Nach neueren Meldungen sind bisher 8 Leichen aufgefunden. 10 andere Personen, die wahrscheinlich gleichfalls umgekommen sind, werden noch gesucht.

### Rußland und Japan.

**St. Petersburg, 22. November.** General Stössel meldet dem Kaiser untem 2. ds.: Alle Sturmangriffe vom 25. Okt. bis 2. Nov. sind durch den Heldenmut der Truppen abgeschlagen. Der furchtbarste Sturm fand am 30. Oktober statt. Aber durch den Bajonettangriff der Reserven und die Tapferkeit der Schützen wurde der Feind überall zurückgeschlagen. An diesem Tage unternahm die Japaner keinen Sturmangriff mehr. Eine große Menge von Leichen der Japaner sind nicht fortgeschafft worden. Am 31. Oktober fanden zwei Sturmangriffe, um 4 Uhr nachmittags und 9 Uhr abends statt. Doch wurde der Feind beidesmal durch unsere Bajonette und Pyroxilinbomben zum Rückzug gezwungen. Die Festung und

die Forts werden, wie Stössel ferner meldet, unaufhörlich beschossen. Nach Abwehr des heftigsten der Sturmangriffe, der 9 Tage dauerte, hat sich der Mut der Truppen bedeutend gehoben. Die Tätigkeit des Arztespersonals ist über alles Lob erhaben. Die Verluste der Japaner sind sehr bedeutend und betragen nach chinesischen Schätzungen 7—10000 Mann.

**Tofio, 23. Nov.** Die Armee vor Port Arthur berichtet, daß gestern mittag die Gebäude beim Arsenal infolge der Beschießung durch die japanischen Schiffsgeschütze in Brand gerieten und abends 9 1/2 Uhr noch brannten.

**Berlin, 23. Nov.** Nach der Voss. Ztg. verlautet, die internationale Kommission zur Untersuchung des Zwischenfalls in der Nordsee werde erst kurz vor Weihnachten zu arbeiten beginnen.

### Der Landtag

hat vorgestern die in der letzten Sitzung wegen der Abwesenheit des Berichterstatters Hausmann abgebrochene Beratung des Art. 36 der Gemeindeordnungsnovelle, dessen Streichung die Kommission beantragt hatte, wieder aufgenommen und dabei nach längerer Debatte, an der sich der Minister des Innern, Dr. v. Bischoff, Staatsrat v. Fleischhauer, der Berichterstatter, Vizepräsident Dr. v. Kiene, sowie die Abg. Kraut, Gröber und Nieder beteiligten, einen Antrag des letzteren angenommen, wonach die im Namen des Gemeinderats ergehenden schriftlichen Erklärungen und Verfügungen (im Entwurf hieß es: Ausfertigungen) soweit nicht für einzelne Fälle etwas anderes bestimmt ist oder vom Gemeinderat beschlossen wird, vom Ortsvorsteher unterzeichnet werden. Ein weiterer Antrag Nieder, diese Bestimmung als Art. 36 aufzunehmen, wurde abgelehnt und beschlossen, sie in Art. 49 vorbehaltlich der Redaktion unterzubringen. Die Art. 37—38 wurden anstandslos genehmigt. Zu Art. 39, wo es sich um die Beschlussfähigkeit des Gemeinderats handelt, wenn Mitglieder des Gemeinderats gesetzlich wegen persönlicher Interessen von den Sitzungen ausgeschlossen sind, schlug die Kommission vor, an die Stelle des Gemeinderats den Bürgerausschuß treten zu lassen, und falls auch dieser nicht beschlussfähig sein sollte, den Bezirksrat. Demgegenüber beantragte Dr. v. Kiene, im Falle der Nichtbeschlussfähigkeit

## Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Clara Rheinau.

19)

Nachdruck verboten.

Zum offenen Fenster kam ein leichter Windstoß herein, der einige Papiere in Unordnung brachte, und Vivien durchschritt das Zimmer, um danach zu sehen. Als sie zurückkehrte, lag Sir Arthur ohnmächtig in seinem Sessel.

Gerald Dorman war der Erste, der Viviens laute Hilferufe vernahm und rasch herbeieilte.

„Mein Vater ist ohnmächtig geworden,“ sagte Miß Neflie. „O, Herr Dorman, helfen Sie mir!“

Aber auf den ersten Blick hatte Gerald gesehen, daß die kalte, erbarmungslose Hand des Todes den Baronet ergriffen hatte. Weit und breit wurden Ärzte herbeigeholt, aber Aussicht auf Genesung war keine vorhanden.

Drei Tage und drei Nächte lag Sir Arthur im Sterben und während dieser ganzen Zeit verließ ihn seine Tochter kaum einen Augenblick. Wenn er sie nicht beständig an seinem Lager sah, schien er geängstigt und aufgereggt. Wenn Lady Neflie, die Etikette halber, das Krankenzimmer aufsuchte, dann wanderten seine Blicke über ihr Gesicht und ihre ganze Figur ohne das leiseste Zeichen des Erkennens; aber am dritten Tage als das Ende nahe war, kam ihm das Gedächtnis zurück.

„Vivien“ flüsterte er, „wo ist sie — meine Gattin — Valerie?“

Vivien erbot sich, sie herbeizurufen, aber er wollte sie nicht gehen lassen, sondern nahm ihre Hand in die seinige.

„Meine geliebte, edle Tochter,“ sagte er, „ich lasse Dich ganz allein zurück. Was wirst Du beginnen, mein Liebling?“

„Denke nicht an mich, Papa,“ antwortete sie — „denke an Dich selbst. Ich bin stark und

selbständig. Ich werde meinen Weg durchs Leben machen.“

„Dein ganzes Leben ist zerstört,“ sagte er traurig — „und durch mich. Vivien, ich erinnere mich der Worte, die Du einst sprachst — schlimme Tage werden für Lancelwood kommen. Aber versprich mir, mein Herz, daß Du es niemals verlassen wirst, — wenigstens nicht, ehe Du Deinem Gatten in Dein eigenes Heim folgest.“

„Ich verspreche es, Papa,“ erwiderte sie. „Nichts soll mich von Hause entfernen, als meine Verheiratung, und diese ist nicht wahrscheinlich.“

„Ich weiß, daß ich sterbe,“ sagte er. „Selbst wenn man mir es nicht gesagt hätte, würde ich es in Deinen Zügen lesen. Ach, Du liebst mich, Vivien — Deine Mutter liebte mich! Ich weiß daß ich sterbe, und sterbend sage ich Dir, daß ich die Ehre meines Hauses in Deinen Händen lasse.“

Sie beugte sich herab und küßte das weiße Antlitz.

„Ich werde sie selbst in meinem Leben schützen,“ sagte sie feierlich.

„Und, Vivien, jener kleine Knabe, der Deinen Platz einnimmt, mein Liebling — tue Dein Bestes für ihn. Ich habe ihn vernachlässigt. Nach dem Tode Deiner Mutter hatte ich für nichts mehr Sinn und Geschmack.“

Dann wünschte er den Sekretär zu sehen und mit tränenden Augen stand Gerald Dorman bei dem Sterbenden.

„Sie sind mir ein treuer Freund gewesen,“ sagte Sir Arthur; „Sie werden finden, daß ich Ihrer nicht vergessen habe, Gerald. Ich wünsche, daß Sie hier bleiben, um die Leitung der Geschäfte zu übernehmen. Lady Valerie versteht nicht das Geringste davon. Sie werden die Abtei zu Ihrem Heim machen, Gerald.“

„Für immer,“ erwiderte er.

„Und, Gerald,“ fügte Sir Arthur, dessen Hand ergreifend, bei, „Sie werden sich meiner

Tochter annehmen.“

„Dies will ich,“ und diese wenigen Worte betrachtete Gerald als ein Gelübde, für sie zu leben und zu sterben.

Sir Arthur starb vor Sonnenuntergang — er starb, die Hand seiner Tochter in der seinigen haltend, in ihr Antlitz blickend, mit ihr betend, bis ihn das Bewußtsein verließ. In diesem heiligen Augenblicke trat keine Fremde zwischen sie — da war nichts als die alte Liebe, während Lady Neflie in einem abgelegenen Zimmer sich ihrem gelinden Schmerz überließ und denselben mit seinen Weinen zu kurieren suchte.

### 19. Kapitel.

Das Ende eines menschlichen Lebens ist wie das Fallen eines Blattes von einem Baume. Sir Arthur Neflie hatte gelebt und geliebt — hatte Fehler begangen und war daran verzweifelt, dieselben wieder gut zu machen. Nun wurde auch er in der Familiengruft beigelegt, wo alle Neflies von Lancelwood schliefen.

Der Tag seiner Beerdigung blieb ein unvergesslicher für die Bewohner der Abtei. Die Welt sah grau und trübselig aus, kein Sonnenstrahl, nur kalter, feiner Regen draußen.

Lady Neflie tat alles, was die Etikette verlangen konnte; sie schloß sich in ihr eigenes Zimmer ein, woselbst sie sich, wie man vermutete, heftigen Schmerzensausbrüchen überließ, in Wirklichkeit aber mit dem Lesen eines französischen Romans amüsierte. Sie erklärte, sie sei sehr angegriffen, um mit irgend Jemand zu sprechen, aber Sie war im Stande den Effekt ihrer Trauerkleidung zu studieren. „Sie stand ihr gut,“ und in tiefer Dankbarkeit klatschte sie in die Hände.

„Ich fürchte so sehr, Marie,“ sagte sie zu ihrer Zofe, „daß ich in Schwarz schrecklich aussehen würde.“

Master Oswald in seiner Kinderstube verbrachte den Morgen in heftigen Kämpfen mit seinen beiden Wärterinnen; er weigerte sich ent-



des Gemeinderats diesen durch nicht beteiligte Mitglieder des Bürgerausschusses in der Reihenfolge ihrer Sitzordnung zu ergänzen. Nachdem sich die Abg. Hildenbrand und Kloss für diesen Antrag ausgesprochen, die Abg. Kraut und v. Geh, sowie Minister Dr. v. Bieschel aber den Kommissionsantrag befürwortet hatten, wurde letzterer angenommen. Sodann begann die Beratung der von der Kommission eingeschalteten Art. 39a—39b, die den Bürgerausschuß betreffen. Fast ohne jede Debatte wurden die Kommissionsanträge zu Art. 39a—39b angenommen und dabei ein Antrag Kloss zu Art. 39 d, den Mitgliedern des Bürgerausschusses Tagelder zu gewähren, abgelehnt. Zu Art. 39 f, der den Wirkungsbereich und die Geschäftsführung des Bürgerausschusses regelt, wurde ein Antrag Hausmann, für die Wahl von Gemeinderatsmitgliedern zu Gemeindebeamten in allen Fällen die Zustimmung des Bürgerausschusses für notwendig zu machen, in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Diese Abstimmung dürfte einzig in ihrer Art sein, denn es stimmten verschiedene Mitglieder des Hauses mit Ja, in der Meinung, es handle sich um den Antrag Hausmann, während der Kommissionsantrag, der die Zustimmung des Bürgerausschusses auf Gemeindebeamte, die mit Vermögensverwaltung betraut sind, beschränkt, zur Abstimmung stand. Nach der Geschäftsordnung ließ sich gegen diese falsche Abstimmung nichts einwenden. Das Haus mußte sich damit trösten, die Sache später wieder gutzumachen. Zum Schluß der Sitzung wurde noch ein von den Abg. Nieder, Rembold-Gmünd und Vizepräsident Dr. v. Kiene vortretener, von Hausmann, Kraut und Röder jedoch bekämpfter Antrag abgelehnt, wonach der Gemeinderat befugt sein sollte, bei allen Anlässen, mit Ausnahme der durch das Gesetz ausgeschlossenen, bei denen er es für zweckmäßig erachtet, vor Fassung seines Beschlusses eine gutachtliche Äußerung des Bürgerausschusses einzuholen. Auf Verlangen des Bürgerausschusses sollte über eine solche Angelegenheit in gemeinschaftlicher, vom Ortsvorsteher anzuberäumender und zu leitender Sitzung beider Kollegien beraten werden. Dieser Antrag hätte nach der Ansicht Hausmanns die frühere

schieden, das schwarze Gewand anzuziehen, das man für ihn angefertigt hatte — „es war häßlich und er haßte es“ — welche Bemerkung Mylady, der man den Aufstand berichtete, zu einem Lächeln und den Worten veranlaßte:

„Das liebe Kind hat so viel Geschmack; schwarz ist keine schöne Farbe. Aber man muß bedenken, daß er jetzt Sir Oswald ist, und tun kann, was er will.“

Bivien dachte daran, was Lord St. Just von dem lindernden Einfluß der Zeit gesagt hatte. Würde auch ihr entsetzliches Herzeleid jemals aufhören? Würde das trostlose Gefühl von Verlassenheit sich jemals verlieren.

Während der Beerdigung Sir Arthurs saß Lady Neklie mit ihrer Zofe in ihrem Boudoir und war in ruheloser Aufregung. Eine Witwenhaube lag auf dem Toilettentisch — nicht der düstere Kopsputz, den trauernden Witwen gewöhnlich tragen, sondern ein hübsches feines Häubchen. Mylady nahm es vom Tische auf.

„Aus diesem mache ich mir nicht so viel,“ sagte sie. „Du hast es wirklich sehr geschickt ausgedacht, Marie, mein Haar wird nicht verdeckt darunter sei.“

Sie zog sie auf die reichen Flechten und betrachtete sich mit großer Befriedigung.

„Es ist tatsächlich kleidsam,“ sagte sie. „Marie, Du bist ein vollkommener Schatz für mich. Horch! Dieses langweilige Kind schreit immer noch. Er muß unbedingt ein schwarzes Kleid tragen, wenigstens für eine kurze Zeit. Dorman, sagte man, erwarte uns im Bibliothekzimmer, das Testament werde verlesen.“

„Ich hoffe nur, Oswald wird sich gut betragen, glaube es aber kaum,“ bemerkte die Zofe. Sie hatte selbst nicht viel Herz, aber Mylady's ganzlicher Mangel daran mißfiel ihr.

Aufgeregt trat Lady Neklie ans Fenster. Sie hob die Blende ein wenig auf und blickte hinaus auf die kalte, trostlose Szene.

„England war eine gute Adoptivmutter für Sie, Mylady,“ bemerkte Marie.

Unklarheit über die Kompetenz des Bürgerausschusses erneuert.

**Eine fröhliche Schaar** dankbarer Weihnachtsgäste zu Bethel bei Bielefeld gedenkt mit inniger Freude des reichen Maßes treuer Liebe, welches ihr bisher aus dem ganzen deutschen Vaterlande, dem sie angehört, zu teil geworden ist, und hofft in der Stille auch zum kommenden Weihnachten auf gleiche Barmherzigkeit. Wir konnten während des letzten Jahres bei uns beherbergen und pflegen 2073 Epileptische, 283 Geistesranke, 1309 andere, an inneren und äußeren Krankheiten Leidende, darunter sehr viele elende und verwaiste Kindlein, 1521 heimatlose Brüder von der Landstraße, die in unseren Kolonien dauernde Aufnahme finden, 195 verirrte jugendliche Jüglinge; Summa 5381 Pfleglinge, welche, da sie meist der Klasse der Unheilbaren angehören, sich auch größtenteils unter unseren mehr als 100 Weihnachtsbäumen einfinden. Soeben ist zu den bisherigen Häusern noch ein neues für arme Schwindsüchtige, welche von den Ärzten aufgegeben sind, hinzugekommen, das den Namen „Gute Hoffnung“ trägt. Es wird, da viele dieser Ärmsten schon zu lange warten, auch zu Weihnachten schon mit Kranken gefüllt sein. Jede kleinste Gabe, auch in Naturalien, nimmt mit dankbarer Freude für seine Armen an

F. v. Bodelschwing,  
Pastor zu Bethel bei Bielefeld.

### Verschiedenes.

**Großbritanniens Mineralschätze.** Mineralien im Gesamtwerte von 2036 168 080 Mk. wurden während des Jahres 1903 in Großbritannien und Irland gewonnen. Das ist gegen das Vorjahr eine Abnahme des Wertes um eine Summe von 105 929 600 Mk., die auf das Fallen des Durchschnittspreises für Kohlen von 8,17 auf 7,60 Mk. pro Tonne zurückzuführen ist. Die Gesamtförderung der Kohle belief sich auf 230 334 469 Tonnen; dies ist der höchste, bis jetzt erreichte Betrag. Der Wert der Kohlen betrug nur 1764 550 940 Mk. gegen 1870 428 140 Mk. im Vorjahr, obgleich die Förderung des Jahres 1902 um 3 000 000 Tonnen geringer war. Im ganzen wurden 63 805 349 Tonnen Kohlen ausgeführt.

„Dies leugne ich nicht, aber sieh nur den Nebel, den Regen, den bleiern Himmel — welcher ein Tag für eine Beerdigung! Wenn ich jemals begraben werde, dann muß die Sonne mir ins Grab scheinen.“

„Wenn jemals!“ wiederholte die Zofe. „Auch Sie werden sterben müssen, Mylady, so gut wie die übrigen Menschen.“

„Aber erst nach vielen, vielen Jahren,“ sagte sie lachend. „Jetzt, Marie, will ich zuerst mein Leben genießen. Ich mache mir nicht viel aus Sir Arthur, wie Du weißt. In Bezug auf meine Stellung in der Welt war ja alles günstig — und ich hätte nichts Besseres tun können, als ihn heiraten.“

„Aber ich denke, er hätte etwas Besseres tun können,“ bemerkte Marie; „ich habe mich oft gewundert, daß er so viel Geduld mit Ihnen hatte.“

Valerie lachte. „Ich betrug mich sehr gut,“ sagte sie, „aber jetzt bin ich Herrin hier — denke Dir nur, Herrin dieses großen Hauses, dieser stattlichen Besitzungen. Vor Jahren hätte ich es mir nicht träumen lassen, daß dies mein Los sein würde.“

„Seien Sie Ihrer Sache noch nicht zu sicher. Da ist Miß Neklie — Sie wissen nicht, was das Testament über sie sagt.“

„Es kann nichts sagen. Ich bin die Mutter des Erben von Lancelwood. Niemand kann mir meinen Platz streitig machen. Dies ist das Ziel, nach dem ich so lange gestrebt habe. Denke Dir, welche Stellung ich einnehmen werde. Bis zu Oswalds 21. Jahre werde ich Herrin hier sein. Ich hoffe, Miß Neklie wird einsehen, wie überflüssig sie jetzt hier ist.“

„Wohin soll sie gehen?“ fragte Marie kurz.

„Wohin? wohin sie will — wenn sie nur geht, damit ich tun kann, wie ich will. Sie sollte sich verheiraten.“

„Wenn Sie meinem Räte folgen,“ sagte die Zofe nachdenklich, „dann sind Sie höflich gegen

**Vom Stammbaum der Kaiserin.** Der „Al. Pr.“ wird geschrieben: Die nachstehenden Daten befinden sich im letzten Bande, auf der letzten Seite des sehr zuverlässigen sous le patronage de Sa Majesté le Roi de Prusse von 1866 ab erschienen „Moniteur des Dates“ des Edouard-Marie Dettinger, trotz des Tittels in deutscher Sprache verfaßt (u. a. auch in der Rothschild-Bibliothek zu Frankfurt befindlich.) „Sören Matthisen, Rechnungsführer, Bagenhofmeister und Richter an der Trinitatiskirche zu Kopenhagen, geb. 1652, gest. 1740, vermählt mit M. N. Banner, geb. 1660, gest. 1739; deren Tochter Meta, geb. 1694, gest. 1770, vermählt mit U. v. Raas, geb. 1677, gest. 1746; dessen Enkelin Johanna Henr. Valentine v. Raas, geb. 1778 heiratete Chr. Contr. Soph. Graf von Danneberg-Samsøe, geb. 1774, gest. 1823; deren Tochter Louise Lydia verm. mit Chr. Karl Friedrich August Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, geb. 1798, gest. 1869; dessen Enkelin die deutsche Kaiserin Augusta Viktoria.“

**Der Papst und das Automobil.** Der römische Journalist J. de Bonneson erzählt in einem kürzlich erschienenen Buche, das die „Analecta Ecclesiastica“, jene päpstliche Zeitschrift, im Jahrgang 1902 eine bemerkenswerte Entscheidung über die Beichtpraxis gegen Chauffeurs gebracht habe. Ein belgischer Geistlicher hatte beim Papst angefragt, ob man mit ruhigem Gewissen einem Chauffeur die Absolution geben könne, der zwar beichte, bei unerlaubter Geschwindigkeit einen Menschen überfahren zu haben, sich aber durchaus nicht verpflichten wolle, die gesetzliche Geschwindigkeit künftig einzuhalten. Der Papst antwortete, daß die Absolution jedem Automobilisten zu verweigern sei, der nicht die feste Absicht habe, alles Unglück zu verhüten. „Andererseits aber“ — so fährt der Papst im schönsten Latein fort — „kann der Beichtvater von einem Chauffeur nicht die exakte Ausführung der Polizeivorschriften verlangen. Solche Vorschriften sind veränderlich. Man kann nicht zugeben, daß derselbe Mann eine Todsünde begeht, wenn er auf belgischem Terrain fährt und sie nicht begeht, wenn er mit derselben Geschwindigkeit auf holländischem Terrain dahinstrast.“

Miß Neklie. Wenn dem Knaben etwas zustieße, Mylady, dann wären Sie in ihrer Gewalt.“

„Dies ist aber ein sehr unwahrscheinlicher Fall. Der Knabe wird am Leben bleiben. Er ist zu unartig um zu sterben. Sein lebhaftes Temperament wird ihn am Leben erhalten.“

„Ich wünsche sehr,“ bemerkte Lady Neklie, „daß ich nur ein wenig bleicher aussähe. Ich bin durchaus nicht, wie eine Witwe sein sollte.“

Marie folgte ihrer Herrin ängstlich bis an die Türe des Bibliothekszimmers.

„Mylady,“ sagte sie, „bedenken Sie die Veranlassung, jedermann wird entsetzt sein, wenn Sie lachen.“

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß ich lache,“ erwiderte sie verdrießlich, und die erste Wärterin bemerkend, fragte sie: „Hat Oswald sein schwarzes Kleid an?“

„Nein, Mylady — er litt nicht, daß ich ihn berührte.“

„Dann kann ich ihn nicht mitnehmen — er muß in der Kinderstube bleiben.“

Sämtliche anwesende Herren erhoben sich bei ihrem Eintritt. Sie bemerkte Greston, Dorman, Sir Harry Lane und verschiedene andere Herren.

„Wo ist Miß Neklie?“ fragte Mr. Greston, und ein Diener entfernte sich, um die junge Dame herbeizurufen.

Als Lady Neklie eintrat, so lieblich, so rosig, und wohl aussehend, trotz der schwarzen Kleider, waren alle Anwesende verwundert und zogen sogleich den Schluß, daß der Tod Sir Arthurs sie nicht tiefer berührt habe. Bivien's Erscheinen dagegen machte einen ganz verschiedenen Eindruck. Ihr schönes, edles Antlitz war farblos, ihre Lippen waren weiß, ihre dunklen Augen trübte vom Weinen. Sie erhob den Blick nicht vom Boden, in ihren schleppenden schwarzen Gewändern schritt sie langsam vor und nahm, ohne aufzusehen, den Stuhl an, den Gerald eilig für sie hingestellt hatte.

(Fortsetzung folgt.)